

Statements 1. Konferenz der Hauptstadtregion Schweiz

7. Juli 2010

Claude Nicati, Staatsratspräsident des Kanton Neuenburg	1
Walter Straumann, Landammann des Kanton Solothurn	2
Christophe Aegerter, Generalsekretär Volkswirtschaftsdirektion Kanton Freiburg	3
Laurent Kurth, Stadtpräsident La Chaux-de-Fonds	5
Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn.....	6
Pierre-Alain Clément, Stadtpräsident Freiburg	7
Viola Amherd, Präsidentin der Stadtgemeinde Brig-Glis	9
Elisabeth Zäch, Stadtpräsidentin Burgdorf	10

Claude Nicati, Staatsratspräsident des Kanton Neuenburg

«Der Staatsrat des Kantons Neuenburg dankt den Behörden von Stadt und Kanton Bern für die Einladung zur Mitwirkung am Projekt Hauptstadtregion Schweiz. Unser Kanton kann dieses Vorhaben nur begrüßen.

Es geht in der Tat darum zu verhindern, dass unsere Region zu einem hohlen, von einer dynamischen Peripherie umgebenen Zentrum wird. Mit anderen Worten: Dieses Projekt erlaubt es der Hauptstadtregion Schweiz, sich im Raum zwischen den Genferseemetropolen, Zürich und Basel zu integrieren und sich selbst als Metropolitanraum zu bestätigen, dem dieselbe Behandlung und Anerkennung zukommt, wie den anderen Metropolitanräumen.

Der Aufbau einer Partnerschaft zwischen Kantonen, Städten und Regionen ist eine Herausforderung, die wir gerne annehmen. Wir sind überzeugt, dass es mit der Hauptstadtregion Schweiz über die Beziehungen zwischen den Partnern hinaus und dank ihrer zentralen Lage möglich sein wird, sowohl die nationalen als auch die internationalen Beziehungen zu stärken.

Die Realisierung dieses Raums erlaubt es dem Kanton Neuenburg, sich auf einer wichtigen Nord-Süd-Achse zu positionieren. Ausserdem werden ihm dadurch die Türen zu einem in der Schweiz einmaligen zweisprachigen Raum eröffnet.

Die Stärkung der gemeinsamen Identität, die Konsolidierung des wirtschaftlichen Profils, die Schaffung eines Mehrwerts sowie die Verankerung der Hauptstadtregion Schweiz auf Bundesebene sind ehrgeizige Ziele, deren Realisierung allen beteiligten Partnern viel Energie abverlangen wird.

Der Staatsrat des Kantons Neuenburg ist der Auffassung, dass diese Ziele den Anforderungen entsprechen. Er verpflichtet sich, dabei eine aktive Rolle zu spielen, um zu gewährleisten, dass sie auch konkretisiert werden können.»

Walter Straumann, Landammann des Kanton Solothurn

«Die Hauptstadtregion Schweiz soll eine Antwort auf das Raumkonzept Schweiz des Bundes geben. Die gleichwertige Positionierung der Hauptstadtregion zwischen den Metropolitanräumen Zürich, Basel und Lausanne-Genf ist ein nachvollziehbares Anliegen. Wir haben aus Sicht des Kantons Solothurn ein Interesse daran, dass die Region im Zentrum der Schweiz sich gut positioniert und an Ausstrahlung und Gewicht gewinnt. Allerdings müssen die Lehren aus dem gescheiterten Projekt Espace Mittelland gezogen werden. Wir haben für die Aufbauphase darauf hingewiesen, dass der Perimeter der Hauptstadtregion nicht zu weit gezogen werden sollte. Wie können wir sonst eine gemeinsame Identität entwickeln? Die Suche nach tragfähigen Projekten ist im Gange. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Vorbereitungsarbeiten zeigen, dass das gemeinsame Leuchtturmprojekt noch fehlt. Die Kunst dieser Aufbauphase bis Dezember 2010 wird sein, zusätzlich ein Bündel von Massnahmen zu erarbeiten, das für alle Partner im Projekt Hauptstadtregion zu einer Win-win-Situation führt.

Im Kanton Solothurn haben wir eine lange Erfahrung in Sachen Zusammenarbeit. Wir sind grundsätzlich an einer Zusammenarbeit mit allen Nachbarkantonen und -regionen interessiert. Aufgrund seiner Lage und seiner geographischen Form wirkt der Kanton bereits heute in zahlreichen Zusammenarbeitsplattformen mit. Für die Hauptstadtregion von Bedeutung sind in erster Linie die Perimeter der Regionalplanung Solothurn und Umgebung, der kantonsübergreifenden Regionalplanung Grenzen-Büren sowie des Agglomerationsprogramms Solothurn.

Für einen erfolgreichen Übergang der Hauptstadtregion nach der Aufbauphase ist die Wahl der Projekte in den einzelnen Themenfeldern von grundlegender Bedeutung. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sehen wir durchaus gemeinsame Interessen. Im Bildungsbereich hingegen ist der Kanton Solothurn auf die Nordwestschweiz ausgerichtet. Das gilt auch für die übergeordnete wirtschaftliche Ausrichtung in der Greater Zurich Area (GZA). Das Schwarzbubenland, im Norden des Kantons, ist stark auf das Zentrum Basel orientiert, weshalb der Kanton Solothurn auch Mitglied bei «metro basel» ist. Nur diese kurze Auflistung zeigt, auf welchen vielfältigen und differenzierten Zusammenarbeitsformen der Kanton Solothurn baut.

Die laufenden Arbeiten in der Hauptstadtregion verfolgen wir mit grossem Interesse. Aber nicht die rasche Realisierung des geplanten Vereins „Hauptstadtregion Schweiz“ liegt uns am Herzen, sondern vielmehr ein breit abgestützter Konsens unter den Hauptbeteiligten mit vielversprechenden und zielführenden Projekten. Eine derart konsolidierte Ausgangslage als Grundlage für den nächsten Schritt dient der Sache und führt längerfristig zum erwünschten Ziel.»

Christophe Aegerter, Generalsekretär Volkswirtschaftsdirektion Kanton Freiburg

«Der Staatsrat des Kantons Freiburg dankt den Berner Behörden, dass sie die Initiative für die Bildung dieser Hauptstadtregion Schweiz ergriffen haben. Er dankt ihnen ebenfalls dafür, dass sie ihn in diese für den Kanton Freiburg und die Mittellandregion – das Herz der Schweiz – wichtige Arbeiten einbindet.

Der Regierungsrat des Kantons Bern und der Staatsrat des Kantons Freiburg haben im September 2009 eine stärkere Zusammenarbeit beschlossen. Die beiden Kantonsregierungen haben eine Grundsatzerklärung unterzeichnet und für das Jahr 2010 vier Leuchtturmprojekte ausgemacht, deren Umsetzung nächstens genehmigt werden dürfte. Von allen diesen Vorhaben nimmt das Projekt Hauptstadtregion Schweiz eine vorrangige Stellung ein.

Der Staatsrat versteht die Gründe, die die bernischen Behörden dazu geführt haben, dieses umfassende Projekt zu lancieren, mit dem rund um die Bundesstadt ein Metropolitanraum entstehen soll. Es ist aus politischer und wirtschaftlicher Sicht undenkbar, diesem zwischen den drei schweizerischen Metropolen Zürich, Basel und Genferseeregion gelegenen Gebiet keine eigene Identität und Zukunft zu geben. Es war auch angebracht, die besondere Funktion, die diese Region als nationales Zentrum der Politik und des öffentlichen und privaten Sektors innehat, national und international geltend zu machen, da dies ein zentrales Element für den Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz ist.

Der Staatsrat ist sich bewusst, dass dieses Projekt auch für die Entwicklung seines eigenen Kantons von grossem Interesse ist. Nach dem Scheitern des Espace Mittelland ist es wichtig, dieser Mittellandregion, die für die Schweiz lebensnotwendig ist, eine Zukunft zu geben. Der Kanton Freiburg zählt auf die Solidarität zwischen den Partnern, die aus diesem Zusammenschluss entstehen sollte, damit einige wichtige Projekte des Kantons Freiburg oder anderer Partner auf Bundesebene grosse Unterstützung finden.

Der Kanton Freiburg ist bereit, seine Stärken zur Verfügung zu stellen, damit diese Hauptstadtregion Schweiz gebildet und zum Blühen gebracht werden kann. Er wird in erster Linie seine Erfahrungen und Kenntnisse im Umgang mit der Zweisprachigkeit einbringen – etwas, wofür die Kantone Freiburg und Bern geradezu prädestiniert sind, da sich die Hauptstadtregion in diesem Punkt von den anderen Metropolitanräumen der Schweiz unterscheidet. Freiburg kann auch auf eine Bevölkerung zählen, die schweizweit eine der jüngsten ist. Er verfügt bezüglich seines demografischen Wachstums ausserdem über Perspektiven, die langfristig äusserst vielversprechend sind. Und im Zusammenhang mit den bereits erwähnten Vorteilen hat Freiburg ein breites Bildungsangebot, das zu den vollständigsten zählt und meist zweisprachig ist.

Der Kanton Freiburg wird im Rahmen dieser neuen regionalen Zusammenarbeit, die der Staatsrat herbeisehnt, mit weiteren unausweichlichen Elementen rechnen müssen, die Teil seiner Identität sind. Wir denken dabei insbesondere an die anderen Kantone, Regionen und Gemeinden westlich und südlich unseres Kantons. Unsere Botschaft an sie lautet, dass wir immer für eine Zusammenarbeit offen sein werden und dass mehrere bedeutende Projekte in diesen Regionen bereits realisiert worden

sind, wie zum Beispiel das *Collège intercantonal de la Broye* oder in derselben Region das *Hôpital intercantonal*. Im Bereich der interregionalen Zusammenarbeit ist die variable Geometrie für den Kanton Freiburg ein unausweichlicher Grundsatz. Auf diesem allgemein gültigen Grundsatz beruht auch sein tiefer Respekt gegenüber seinen eigenen Regionen und Gemeinden.

Im Bewusstsein seiner Stärken und seiner Identität verpflichtet sich der Kanton Freiburg, sich am Projekt Hauptstadtregion Schweiz zu beteiligen, und erklärt sich bereit, soweit ihm dies möglich ist, alle seine Kräfte und Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Staatsrat ist sich der Schwierigkeiten bewusst, die mit einem solchen Zusammenschluss einhergehen, denn er bezweckt eine Überwindung der politischen Schranken, um zu funktionalen Räumen überzugehen. Er ist sicher, dass seine Partner und er selbst von den Erfahrungen der Vergangenheit profitieren werden, um eine Region aufzubauen, die von Wachstum und Solidarität geprägt sein wird.»

Laurent Kurth, Stadtpräsident La Chaux-de-Fonds

«Die Stadt La Chaux-de-Fonds begrüsst die Initiative zur Bildung einer Hauptstadtregion Schweiz in Form einer Vernetzung von Städten rund um die wichtigste unter ihnen, d. h. rund um die Bundesstadt. Die Behörden von La Chaux-de-Fonds haben beschlossen, sich mit Enthusiasmus an diesem Projekt zu beteiligen.

La Chaux-de-Fonds sieht in diesem Projekt in erster Linie eine Perspektive für eine stärkere Ausstrahlung der gesamten Region; dies vor allem, weil damit die Funktionen und die Sichtbarkeit ihrer Städte – insbesondere der Hauptstadt – sowie die Reputation der Bezeichnung «Schweiz» deutlich werden.

Als Grenzstadt will die Uhrenmetropole in diesem Städtenetz eine Verbindungsrolle zwischen dieser Hauptstadtregion und der Metropolitanregion Rhein-Rhone spielen, deren Dynamik auf französischer Seite mit der Perspektive des TGV Rhin-Rhône rapide zunimmt. Die Stärkung der Achse Bern–Besançon als Zugang zu den wichtigsten Metropolen Europas ist ebenfalls ein Ziel.

Die Stadt La Chaux-de-Fonds mit ihrem Einzugsgebiet von rund 100'000 Einwohnern möchte in dieser Region der Hauptstadt Schweiz das Sprachrohr für die Regionen sein, deren Wirtschaft auf die Mikrotechnik ausgerichtet ist. Interessante Perspektiven sieht sie auch in den spezifischen Bereichen Verkehr, Gesundheit, Bildung sowie Kultur und Denkmalpflege.»

Kurt Fluri, Stadtpräsident Solothurn

«Was bedeutet die Hauptstadtregion Schweiz für Städte wie Solothurn und Grenchen? Es bedeutet vor allem einen Balanceakt.

Auf der einen Seite liegt Solothurn auch nach der Realisierung der Hauptstadtregion Schweiz noch immer zwischen den Zentren. Als Hauptstadt eines Kantons, der sich aufgrund seiner geografischen Gestaltung auch zu allen drei bestehenden Metropolitanräumen hingezogen fühlt, ist die Stadt sowohl mit der Westschweiz als auch mit den Regionen Basel und Zürich sehr gut verbunden und dementsprechend verzahnt. Diese bestehenden Beziehungen werden sicher durch das Projekt nicht abgebrochen. Auf der anderen Seite stellt europa- und weltweit die Entwicklung von Städten, Agglomerationen und Metropolitanräumen eine der grössten Herausforderungen für die nächsten Jahrzehnte dar. Die zunehmende Globalisierung verstärkt die Konkurrenz der Stadtregionen, und in diesem Wettbewerb sind Partner für eine Stadt von 16'000 Einwohnerinnen und Einwohner unumgänglich.

Wenn von den verschiedenen bereits tätigen Arbeitsgruppen griffige Projekte gefunden werden, was ich nicht bezweifle, so nimmt die Hauptstadtregion Schweiz Formen an und kann sich als vierte Kraft in der Schweiz etablieren. Deshalb ist die Stadt Solothurn an der Realisierung des Projekts gemeinsam mit allen Partnern interessiert.»

Pierre-Alain Clément, Stadtpräsident Freiburg

«Interesse und Motivation der Stadt Freiburg, sich am Projekt Hauptstadtregion Schweiz zu beteiligen

Interesse

- Wie sieht die Stadt Freiburg die Schaffung einer Hauptstadtregion Schweiz?
 - ➔ Als Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit den direkten Nachbarn, Kantonen oder Städten
 - ➔ Als Gelegenheit, in grösseren Dimensionen zu denken, um sich mit der Zukunft einer ganzen Region auseinanderzusetzen, und in einer globalisierten und vernetzten Welt, in der die Regionen vermehrt in direkter Konkurrenz zueinander stehen, über die Kantons Grenzen hinaus zu schauen

Themen und Identität

- Die Themen der Zusammenarbeit wurden gut skizziert
- Die Themen der städtischen Zentren sind gleich: Verkehr, Wohnraum, Kleinkinderbetreuung und ausserschulische Betreuung, Sport und Kultur, Handel und Gewerbe ...
- Wille, für die «Hauptstadtregion Schweiz» innerhalb und ausserhalb der Schweiz gemeinsam eine prägnantere Identität und Entwicklungsstrategie zu definieren (Universitätsstädte, Zweisprachigkeit, Wirtschaftsprofil, Lebensqualität usw.)

Synergienmöglichkeiten

- Zusammenarbeit und Beziehungen zwischen den Städten Bern und Freiburg bestehen bereits
- Zwischen allen Städten der Hauptstadtregion Schweiz kann ein Austausch von Know-how entstehen
- Gemeinsame Überlegungen zur Verdichtung und Attraktivitätssteigerung der Städte dieser Region durch leistungsfähige Verkehrsangebote, vielfältige Wohnungsangebote, Einkaufsmöglichkeiten von Qualität, Tätigkeiten im Tertiärbereich, Kultur- und Tourismusangebote usw. sind möglich und können in konkrete Aktionen münden

Austausch und Lösungen

- Auf welche Schwierigkeiten stossen die Städte, und welches sind die gemeinsamen Lösungen für die anderen Städte im Raum der «Hauptstadtregion Schweiz»?

- Austausch von Methoden und Erfahrungen bei der Verwaltung der Städte, namentlich der Zentrumsstädte

Strategien für die Städte

- Die Städte müssen sich mit den Nachbargemeinden in Form von Fusionen oder Agglomerationen zusammenschliessen, um die finanziellen Lasten der kantonalen Zentrumsstädte zu teilen, wobei die Zentrumsstadt eigene Strategien entwickeln muss, um attraktiv zu bleiben
- Erfahrungsaustausch in Bezug auf die Organisation dieser künftigen Gebiete
- Bewahren einer hohen Lebensqualität in den Städten der «Hauptstadtregion Schweiz»

Zusammenfassung

- Viele Gemeinsamkeiten
- Gemeinsame Themen für eine Zusammenarbeit wurden gefunden
- Das Ziel sind Win-win-Lösungen
- Überlegungen über die Stellung der Städte innerhalb der «Hauptstadtregion Schweiz»
- Hervorheben der Stärken und Trümpfe, die eine Stärkung dieser Mittellandgebiete ermöglichen
- Wille der Stadt Freiburg, sich in politischer und technischer Hinsicht zu beteiligen, Motivation zur gemeinsamen Arbeit, um eine zwischen Zürich und Genf gelegene Region, die zahlreiche Vorteile zu bieten hat, zu stärken »

Viola Amherd, Präsidentin der Stadtgemeinde Brig-Glis

«Der Kanton Wallis ist ein Zweisprachiger Kanton. Das Oberwallis gehört als deutschsprachiger Teil im Kanton zur Minderheit – auf nationaler Ebene zur Mehrheit. Die Oberwalliser Identität und Kultur wurde schon immer von beiden Kulturen beeinflusst – ja bereichert. Mit dem NEAT Tunnel hat sich die Reisezeit in den Raum Bern massiv verkürzt. Dies eröffnet der Agglomeration Brig-Visp-Naters und dem gesamten Oberwallis ganz neue Perspektiven. Viele Oberwalliserinnen und Oberwalliser fühlen sich wegen der Sprache diesem Raum mehr zugehörig als dem Französischsprachigen. Dieser Tatsache wollen wir Rechnung tragen. Wir denken in einer variablen Geometrie. Das heisst, je nach Thema ergeben sich andere funktionale Räume. Nehmen wir zum Beispiel das Thema Weiterbildung. Unsere Unternehmen brauchen Qualifizierungsmöglichkeiten für ihre Mitarbeitenden. Der Oberwalliser Markt alleine betrachtet ist zu klein, um hier ein kostendeckendes Angebot zu präsentieren. Weiterbildungen in französischer Sprache sind für viele ein Hemmnis. Deshalb suchen wir in diesem Bereich eher den Kontakt mit dem Raum Deutsche Schweiz. Bei anderen Themen orientieren wir uns an anderen Räumen – sei es in Richtung Romandie oder in Richtung Norditalien. Die Hauptstadtregion bildet für uns eine wichtige Plattform. Wir erwarten weniger einen direkten monetären Gewinn durch die Beteiligung, sondern eher die Möglichkeit an konkreten Projekten zu partizipieren. Dadurch können wir das Oberwallis stärken und vorwärts bringen.»

Elisabeth Zäch, Stadtpräsidentin Burgdorf

«Burgdorf freut sich auf die Mitarbeit am Projekt Hauptstadregion. Wir haben Horizont und wollen über unsere Stadt hinaus – und in die Zukunft schauen. Als selbstbewusste Stadt im Emmental bringen wir hohe Qualitäten in die Hauptstadregion ein. Umgekehrt wollen wir vom Potenzial des bezeichneten Grossraums profitieren und dessen Entwicklung mit konkreten Massnahmen vorantreiben. Ist die Hauptstadregion stark, sind es auch die beteiligten Städte. Kräfte bündeln, sich vernetzen und auf gemeinsame Ziele einigen ist eine der wichtigen Aufgaben der Politik. Dieser wollen wir uns stellen. Wir sind stolz, Teil der Hauptstadregion zu sein, und zählen drauf, dass wir nicht nur einseitig die Hauptstadt stärken, sondern diese auch uns bereichert.

Burgdorf will dabei streng darauf achten, dass die Hauptstadregion nicht zum Papiertiger verkommt. Jetzt braucht es rasch griffige Projekte, die den Mehrwert der Organisation aufzeigen. Wir setzen auf Aufbruch und Dynamik. Die Hauptstadregion muss ein variables Gefäss sein, in dem auch kleinere Projekte einzelner Partner realisiert werden können. Der Grossraum darf die Entwicklung in den Teilregionen nicht hemmen. Ganz im Gegenteil, er soll sie mittragen und ihnen zusätzliches Gewicht verleihen. Wenn uns dies gelingt, dann wird die Hauptstadregion gestärkt. Und dann macht es auch Freude, sich als Stadt einzubringen, sei es auf der politischen oder auf der Ebene der Fachpersonen aus der Verwaltung. Burgdorf ist gespannt. An uns soll es nicht fehlen.»